Aktive, rezeptive und reflexive Prozesse bei musikalischen Angeboten

Aktive Prozesse umfassen das selbsttätige Erzeugen von Klängen, das Spielen von Instrumenten, das Singen, improvisierende Nachspielen usw.

Rezeptive Prozesse beinhalten die Zuwendungs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber der akustischen Umwelt, das (genaue) Zuhören und Schaffen bewusster akustischer Erfahrungsmöglichkeiten.

Reflexive Prozesse beziehen sich auf den Austausch über Musik und eigene Klangproduktionen. Ein solcher Austausch kann auch nonverbal, mit Hilfe körpereigener Kommunikationsmöglichkeiten erfolgen und durch UK-Medien unterstützt werden. Reflexive Prozesse umfassen auch das Wahrnehmen des Veränderungsprozesses beim Musizieren, das (experimentierende und bewusste) Einsetzen von Instrumenten zur Klangerzeugung. Sie sind die Grundlage dafür musikalische Vorlieben und einen eigenen Musikgeschmack zu entwickeln.

Um Menschen mit schwerer Behinderung an Musik in ihrer Vielfalt und Vielschichtigkeit teilhaben zu lassen, ist es hilfreich, sich bei der Planung und Gestaltung von künstlerisch-musikalischen Angeboten diese drei Prozesse immer wieder ins Gedächtnis zu rufen.
Sie sind in der Praxis nicht klar voneinander trennbar. Mit dem aktiven Musikmachen ist z.B. immer auch die rezeptive Wahrnehmung von Musik, das Zuhören oder genaue Hinhören verbunden. Durch die Gestaltung eines musikalischen Angebots kann jedoch durchaus ein Schwerpunkt auf einen bestimmten Prozess gelegt werden, ohne die anderen dabei aus dem Blick zu verlieren.